

Theater-Sigaro.



Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.
Elfter Jahrgang.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

N^o 16.

Montag, den 20. Januar.

1840.

Zeitungs-Kuriosa.

(Von Herrmann Michaelson.)

V.

Auf die, allerdings sehr starke, geharnischte Erklärung Devrient's contra Kapf brachte die Zeitung nur eine sehr kurze des Lehtern, wie folgt:

»Eine Antwort auf den Angriff des Schauspielers, Herrn Devrient gegen mich im vorigen Stück dieser Zeitung, wird in meinen Theater-Nachrichten erscheinen.

Kapf.

Diese Kapffschen Theater-Nachrichten liegen mir nicht vor, weshalb auch die Sache hier nicht mehr speciell zu verfolgen. Es kam darüber zu einem langen Federkriege, an welchem wiederum Grattenauer, contra Devrient, Theil nahm.

In Summa zieht man aus dieser Fehde den Schluß, daß auch die größten Meister der darstellenden Kunst ihre Portion Eitelkeit und Empfindlichkeit besitzen, und daß selbst der Tadel von ihnen kaum beachteter, öffentlicher Stimmen sie leicht achternirt. Wie würde sonst ein Döbriant nicht leicht eingesehen haben, daß Kapfs Meinung auf das gebildete, urtheilfähige Publikum ganz ohne Einfluß bleiben müsse, daß er dagegen dem übrigen, rohern, skandalchensüchtigen Theil durch seinen Angriff nur willkommenen Stoff an die Hand gäbe.

Die Zeitungen melden Seumes, des wahrhaft deutschen Dichters Tod. Er starb in Töplitz am 13. Juni. Die Zeitung vom 27. Juni bringt diese Trauerpost in einem, von dem hohen Tiedge unterzeichneten Artikel, der aber wahrscheinlich anderswo entlehnt ist, gleichwie die Leichenrede an Seumes Grabe, vom Professor Clodius.

Im Jahre 1808 (wo die Franzosen noch in Breslau standen), war der bekannte Violinist Rode, der sich Concertmeister Sr. Majestät des Kaisers und Königs Napoleon nannte, in Breslau, und gab in der Aula Concert. Ein Billet kostete auch einen Thaler Courant, also schon damals Die Bullische Preise. Seine Ankündigungen (so wie auch der die Behörden,) waren deutsch und französisch abgefaßt. — Rode spielte am 17. August auch im Theater, bei einem dort veranstalteten Concert der Sängerin Caroline Benda.

Am 6. August 1808 wurde die Kornsche Buchhandlung und Zeitungs-Expedition vom Ringe weg, in ihr jetziges Lokal verlegt, allwo sie demnach bereits 31 Jahre besteht.

Eine Kabinetts-Ordre aus Königsberg hebt (August 1808) die Junkerstellen, so wie auch das Spießruthen-Laufen und Fuchteln in der preussischen Armee auf.

Zuerst 1807, dann 1808 giebt der bekannte Mechanikus Schütz seine Vorstellungen in einer großen Bude am Kreuzhofe. Der Zulauf war damals, besonders wegen der, sehr niedlichen Ballets und Metamorphosen, ungemein groß. Schütz soll in jenen beiden Jahren an 20,000 Thaler eingenommen haben.

W e l t : C o u r i e r .

39. Demoiselle Reichelt geht von der Burg ab nach Mecklenburg-Schwerin. (Ihre Entlassung ist in Form eines zweijährigen Urlaubs ausgestellt.)

40. Paganini's krankhafter Zustand nimmt immer mehr zu. Er soll in Genna so darnieder sein, daß er nur Abends einige Worte zu sprechen im Stande ist.

41. An der Burg, wo seit Jahren so viele, junge Liebhaber-Expectanten gastirten, ist endlich ein Herr Otto aus Dresden engagirt worden.

42. In Aachen ist eine Oper vom dortigen Musikdirektor Bierschner erschienen: „Schuß und Ruß.“ — Sie hat gefallen. (Im Domicil der Componisten gefallen die meisten — aber nur wenige zehn Meilen von Haus.)

43. Die Pariser Sängerin, Demoiselle Nathan, hat sich verheirathet.

44. In London ist ein falscher „Teensee“ aufgeführt worden. Man hatte ein eigenes Arrangement für Auber'sche Musik untergeschoben.

45. Jetzt heißt es wieder, das neue Dresdner Theater solle nicht mit dem „Freischütz“ sondern mit Shakespeares „Sommernachts-traum“ eröffnet werden. (Dießscher Einfluß!)

Kritisches Portefeuille.

Am 17. 1740, 1840, 1940. — Drei Frauen und keine.

Am 18. Zur Krönungsfeier: 1) Fest-Duvertüre über den Dessauer Marsch, von Dr. Fr. Schneider. 2) Vor hundert Jahren. (Zwischen den Akten: Duvertüren von Seidelmann, Lindpaintner, Beethoven.) 3) Schillers „Glocke“ mit Lindpaintners Musik und lebenden Bildern nach Reisch, gesprochen von den Damen Hildebrand und Wilhelmy, und den Herren Schramm und Quien.

Buntes, Gutes und Unterhaltendes in Menge! Und dabei doch die Wichtigkeit des außerordentlichsten Tages für Preußen durch die Dessauer Marsch-Duvertüre matt oder eigentlich gar nicht repräsentirt. Dieses größte Ereigniß, das Einrücken Preußens unter Europas Könige mußte doch wohl auch von der Bühne herab in Worten sich verlebendigen. Dieser Fehler hat jedoch nichts mit der guten Aufführung der vielen Piecen gemein. Besonders lobend ist die Exekution der drei Duvertüren zwischen den Akten des Raupach'schen Stücks zu erwähnen. Sollte es nicht ausführbar sein, diese Prozedur oft zu wiederholen? Es müßte aber auch, wie heute, auf dem Bett.l. stehen! Dadurch würde am Ende doch dem gewöhnlichen und ungewöhnlichen Parterre-Spektakel gesteuert, und das kunstsinligere Publikum erhielte eine angenehme Zugabe, zumal, wenn die Piecen mit so gewohnter, erfreulicher Präcision, wie von unserm Orchester, ausgeführt werden.

Raupach's drastisches Zeitgemälde aus des alten Leopold von Dessau Tagen, gefiel auch heute wieder recht sehr. Herr Schöpe gab den alten, nur der Macht des Schwerdtes huldigenden, dabei aber oft dem Gesck begegnenden und die-

sem allein weichen den Kriegsfürsten ganz charmant, in sehr glücklichem, an den nöthigen Stellen recht gemüthlichem Humor. Nicht im Spiel überhaupt, nur in der äußern Repräsentation stand Herr Schöpe gegen Kott zurück, welcher als Gast hier das Stück einbürgerte. Kott erschien in der ersten Scene schwarz gekleidet. Warum Herr Schöpe in ganz hellem Rock? Kott hat unter den Augen des Dichters doch wahrscheinlich dessen eigene Angabe befolgt. Am Schlusse der Piece wurde Herr Schöpe stürmisch gerufen. — Die Unbeholfenheit jener damaligen Gelehrten in Liebeshändeln und die Angst in der blauen Jacke vor dem Korporalsstock, brachte Hr. Ditt als Seybold sehr glücklich und beifällig zur Anschauung. Dagegen machte Madame Ditt als Philippine bei Weitem nicht die Wirkung, zu welcher sie ihr hübsches Talent für ähnliche Sachen berechtigt. Sie griff besonders den I. Akt ganz falsch an. Sie glaubte wahrscheinlich, der Zeit und der Umgebung gemäß, in deren langweilige, pedantische Breite verfallen zu müssen. Mit Nichten. Philippine ist ein gutmüthiges, aber, wie sehr oft in den Häusern der, das Weib wenig beachtenden Gelehrten, ein etwas verzogenes, schnippisches Ding. Auf diese Weise genommen, ist die Parthie im ersten Akt von außerordentlichem Effect, den auch zuerst Dem. Wolff, später Madame Schütz, letztere sogar par excellence, darin erreicht haben. — Daß sich Hr. Stoß auch für Rollen, wie der sünderbefehrende Candidat Stark brauchbar erweist, lobt Figaro gern, obwohl an der Ausführung viel zu bemängeln war. — Herr von Perglaß (Mortier) excellirte in der Scene mit dem Fürsten. Solche Sachen spielt er fast unübertrefflich. — Die übrigen Parthieen sind, in heutiger Besetzung, schon bekannt und genannt. Auch Schillers bildliche „Glocken“-Ausführung, bei welcher die Bilder zwar gut, aber sparsam erschienen, ist auch schon wiederholt dagewesen. Das Haus war ziemlich gut besetzt und bei bester Laune. „Was braucht man mehr, um glücklich zu sein?“

Am 19. Lumpacivagabundus. — Zwirn, Herr L. A. Wohlbrück, vom Hoftheater zu Cassel, erste Gastrolle. — Nach etwa 5jähriger Abwesenheit kehrt Herr Wohlbrück zum Drittenmale wieder. Den lebendigsten Beweis, daß er dem Publikum nicht unwillkommen sei, lieferte das in allen Räumen überfüllte Haus und dessen recht lebhafter, wiederholter Applaus und Hervorruf. Inwiefern nun Hr. Wohlbrück als Künstler jetzt eine veränderte Anschauung gewähret, mag Figaro um so weniger an diesem Schneider Zwirn entwickeln, als derselbe darin hier gar zu oft aufgetreten und besprochen ist, wozu sich also jedenfalls neuere, oder wenige häufig gespielte Parthien besser eignen.

Herrmann Michaelson.

Musik-Feuilleton.

Wiederum ist ein Virtuose da, welcher zwar noch keinen europäischen Ruf besitzt, aber, nach dem Urtheil kompetenter Stimmen, bei seinem erst beginnenden Kunst-Ausflug sehr bald erlangen wird. Es ist dies der Königl. Schwedische Kammer-Violinist, Herr Nagel, dessen erstes Concert noch im Laufe dieser Woche statt finden wird.